

9. November

Text: Hatmut Häger

In der Nacht vom 9. zum 10. November 1938 zerstörten nationalsozialistische Brandstifter der SS mit Unterstützung der Schutzpolizei die Synagoge auf dem Lappenberg. Juristisch wurde das Verbrechen im Dezember 1948 geahndet. Den Anführer, den damaligen SS-Obersturmbannführer Emil Frels, bestrafte das Hildesheimer Schwurgericht wegen Verbrechens gegen die Menschlichkeit und Brandstiftung mit 3 Jahren Zuchthaus, der Major der Schutzpolizei Ballauf erhielt zunächst 10 Monate Gefängnis. Acht weitere Angeklagte wurden zu kurzen Zeitstrafen verurteilt oder freigesprochen (HP v. 7.12.1948) Im März 1950 wurde das Verfahren gegen ihn eingestellt. Er habe auf Befehl von Oberscharführer Zander gehandelt. (HP v. 24.3.1950)

Das erste öffentliche Gedenken fand am Ort des Verbrechens anlässlich der Enthüllung des ersten Synagogen-Denkmal am Sonntag, 22. Februar 1948, statt. Regierungspräsident Backhaus betonte in seiner Gedenkrede, dass Hildesheim als erste Stadt „im Gedenken an eine aus verbrecherisch-politischer Absicht von verruchten Händen angezündete religiöse Kultstätte ihren jüdischen Mitbürgern ein Mahnmal errichtet“ habe. Würdenträger der israelitischen, evangelischen und katholischen Kirche, Abgesandte benachbarter und ausländischer jüdischer Gemeinden, Vertreter der Militärregierung und der deutschen Behörden, Abgeordnete der Parteien und der Opfer des Faschismus wohnten der Enthüllung des auf einstimmigen Beschluss des Rates der Stadt Hildesheim geschaffenen Gedenksteines bei. Er trägt in hebräischer, deutscher und englischer Sprache die Inschrift: „Hier stand die Synagoge von Hildesheim, die am 9. November 1938 durch frevelhafte Hände zerstört wurde.“[\[1\]](#)

Bis 1976 blieb der 9. November in Hildesheim als Gedenktag unbeachtet. Auf Anregung des Stadtarchivars Dr. Helmut v. Jan legten Oberbürgermeister Heiko Klinge und Oberstadtdirektor Georg-Bernd Oschatz am Volkstrauertag am 13. November 1977 am Synagogendenkmal ohne öffentliche Anteilnahme erstmals wieder einen Kranz nieder. Am 9. November 1978 nahmen außer Angehörigen des Rates und der Verwaltung etwa hundert andere Personen teil, überwiegend von der Robert-Bosch-Gesamtschule. Nach der Ansprache von Oberbürgermeister Klinge legten er und Oschatz einen Kranz am Gedenkstein nieder. Im Jahr darauf fand die Kranzniederlegung wieder am Volkstrauertag ohne öffentliche Wahrnehmung statt.

1980 ergriffen Lehrkräfte und Schülerinnen und Schüler der Anne-Frank-Schule die Initiative und legten am Vormittag des 8. November, einem Samstag, einen Kranz am Lappenberg-Denkmal nieder.[\[2\]](#) 1981 trugen der eine Woche vorher gewählte Oberbürgermeister Gerold Klemke und der neue Oberstadtdirektor Dr. Eckhart von Vietinghoff am 9. November den Kranz zum Mahnmal am Lappenberg. Vietinghoff regte an, künftig die benachbarten Kirchengemeinden und die Schulen in die Gestaltung der Gedenkfeier einzubeziehen.[\[3\]](#) Das geschah 1982, als RBG-Schülerinnen und -Schüler einen geschichtlichen Rückblick auf das jüdische Leben in Hildesheim verlasen[\[4\]](#), und wurde am 9. November 1983, also zum 45. Jahrestag der Zerstörung, mit Lesungen und szenischen Darbietungen von Schülerinnen und Schüler des Scharnhorstgymnasiums, des Andreanums, der Robert-Bosch-Gesamtschule und der Anne-Frank-Schule fortgesetzt.[\[5\]](#) 1986 und 1987 fanden die Gedenkfeiern in der jeweils voll besetzten, 1986 eingeweihten, jüdischen Kapelle an der Peiner Straße statt. 1986 legten nach einer kurzen Rede Klemkes auch zwei Vertreter des Landesverbands der Jüdischen Gemeinden Niedersachsens, Shlomo Friedenbergs und Wolfgang Stichnotes, sowie ein

Vertreter des Volksbundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge und der Oberbürgermeister Kränze nieder. [6] 1987 sprach mit Dr. Christoph Maczewski zum ersten Mal ein Vertreter des gerade gegründeten ökumenischen Arbeitskreises Judentum-Christentum. RBG-Schülerinnen und -Schüler mahnten an, der Lappenberg müsse zu einem würdigen Ort des Gedenkens werden. „Oder, so fragten sie auch, solle darauf doch lieber verzichtet werden, um den Zerstörungsdrang der Unverbesserlichen nicht erst zu provozieren.“ [7]

Die Forderung der RBG-Schülerinnen und -Schüler und der Wunsch von Jans erfüllten sich im November 1988. Seitdem finden die jährlichen Gedenkveranstaltungen am neuen Synagogendenkmal statt, das nördlich gegenüber dem alten von 1948 errichtet und am 9. November 1988 feierlich enthüllt wurde. [8]

Quellen:

[1] Häger, Hartmut (2010): *Siegfried Gross, der erste Vorsitzende der Jüdischen Gemeinde in Hildesheim. Die Geschichte seines Lebens und der Jüdischen Gemeinde nach 1945.* In: Herbert Reyer (Hg.): *Hildesheimer Jahrbuch für Stadt und Stift Hildesheim. Hildesheim: Gerstenberg (82), S. 135–139.*

[2] HAZ v. 10.11.1980.

[3] HAZ v. 10.11.1981.

[4] HAZ v. 10.11.1982.

[5] HAZ v. 10.11.1983.

[6] HAZ v. 10.11.1986.

[7] HAZ v. 10.11.1987.

[8] HAZ v. 10.11.1988.